

# DIE ERINNERUNGEN MEHMED SÂLIH BEDİRĦĀNS. OSMANISCH-KURDISCHES SELBSTVERSTÄNDNIS IM SPÄTOSMANISCHEN SYRIEN

Barbara Henning

## Einleitung

„Mein Leben lang verband mich eine beinahe krankhafte Leidenschaft mit dem Osmanischen Reich“, schreibt Mehmed Sâlih BedirĦân (1873/74 –1915) in seinen Erinnerungen.<sup>1</sup> Was genau bedeutet osmanische Identität für den einfachen Beamten der syrischen Provinzverwaltung, der aus einer prominenten kurdischen Notablenfamilie stammt, sich erfolglos gegen die strenge Haushaltsführung seines Schwiegervaters auflehnt und der autoritären Herrschaft des Sultans ‘AbdülĦamîd II. kritisch gegenübersteht?

In unregelmäßigen Abständen zeichnete Mehmed Sâlih seine Erinnerungen und Eindrücke auf und reflektierte dabei über sich selbst sowie über Entwicklungen in seinem unmittelbaren Umfeld. Diese Erinnerungen enden zunächst in den 1890er Jahren. Mehmed Sâlih, zu dieser Zeit ein junger Mann am Beginn seiner beruflichen Karriere und Mitglied einer in Istanbul und Damaskus etablierten kurdischen Notablenfamilie, schrieb über seine Zukunftserwartungen, über seine Pläne, Hoffnungen und Enttäuschungen. Dieser Text<sup>2</sup> kann auf verschiedenen

- 
- 1 Mehmet Salih Bedirhan, Rewşen Bedirhan, Mehmet Uzun: *Defter-i Â'malım* [sic]. *Mehmet Salih Bedirhan'ın Anıları*. Istanbul: Belge Yayınları, 1998, 83. Die von den Herausgebern vorgenommene Transkription des osmanischen Titels ist nicht eindeutig und lässt sich ohne Einsicht in das Originalmanuskript nicht vollständig klären. Im Glossar umschreiben die Herausgeber „a'mal“ mit „yapılan iş, uygulama, çalışma“, *ibid.*, 136. Damit liegt nahe, dass hier „a'mâl“ gemeint ist und der Titel mit „Aufzeichnung meiner Taten“ übersetzt werden kann.
  - 2 Erstmals veröffentlicht in der Tageszeitung *Özgür Gündem* (1992), später in Buchform, siehe Bedirhan und Uzun: *Defter-i Â'malım*.

Ebenen als historische Quelle gelesen werden. Er gibt zunächst Auskunft über die Geschichte der prominenten kurdischen Familie, der *Bedirhānis*, welcher *Mehmed Sālih* angehört. Darüber hinaus schildern die Aufzeichnungen die Situation der osmanischen Verwaltung in der Provinz Syrien während der 1880er und 1890er Jahre – einer Zeit, in der verstärkte osmanische Reformbestrebungen die Damaszener Eliten enger an den osmanischen Staat banden.<sup>3</sup> Die mit den Reformen einhergehende Zentralisierungspolitik stieß jedoch auch auf Widerstand, der sich unter anderem in Aufständen der lokalen Bevölkerung, beispielsweise in der Region *Hawrān*, äußerte. Anhand der Aufzeichnungen *Mehmed Sālihs* lässt sich nachvollziehen, wie ein Vertreter des lokalen osmanischen Beamtenapparates, der nicht zu den prominenten Akteuren und Entscheidungsträgern zählte, diese Ereignisse erlebte und erinnerte und wie er sich selbst in diesem historischen Kontext verortete.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Ereignisse aus *Mehmed Sālihs* Perspektive im Text nur indirekt, subjektiv und durch zahlreiche Filter überliefert werden. Der Überlieferungsgeschichte der Aufzeichnungen *Mehmed Sālihs* muss daher besondere Aufmerksamkeit zuteil werden um das Geschriebene zu kontextualisieren. Auf Grundlage der Aufzeichnungen kann weder eine vollständige Biographie noch eine lückenlose Rekonstruktion historischer Ereignisse möglich sein. Sehr wohl möglich ist jedoch die gezielte Annäherung an ausgewählte Fragen, insbesondere nach individueller und kollektiver osmanisch-kurdischer Identität, sowie ein Ergänzen bisheriger Erkenntnisse um eine Akteursperspektive.

Zu den Auswirkungen osmanischer Zentralisierungspolitik in der Provinz Syrien während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der damit eng verknüpften Umsetzung der Land- und Steuerreform lie-

---

3 Philip Khoury: *Urban Notables and Arab Nationalism. The Politics of Damascus 1860-1920*. Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press, 1983, 13.

gen zahlreiche Studien mit sozial- und wirtschaftsgeschichtlichem Schwerpunkt vor.<sup>4</sup> In diesen Arbeiten sind Prozesse der wirtschaftlichen Einbindung der Region in den Weltmarkt sowie die Herausbildung einer Gruppe von Großgrundbesitzern im Zuge der osmanischen Landreform ausführlich beschrieben worden. Der Fokus auf langfristige und überregionale Entwicklungen hat jedoch auch zu einer „Entpersonalisierung“<sup>5</sup> der Geschichte Syriens in spätosmanischer Zeit geführt. Diese Tendenz wird zwar seit längerem kritisiert,<sup>6</sup> der Forderung nach individuellen Perspektiven kann aber nur dort nachgekommen werden, wo entsprechende Quellen wie Tagebücher, Memoiren oder andere Selbstzeugnisse zur Verfügung stehen. Problematisch ist dabei, dass vor allem von Akteuren, die nicht unmittelbar zur politischen oder gelehrten Elite zählten, nur wenige schriftliche Zeugnisse überliefert sind.<sup>7</sup>

Die Aufzeichnungen Mehmed Sâlih Bedirhâns bieten eine Möglichkeit, wirtschaftliche und soziale Transformationsprozesse in der osmanischen Provinz Syrien aus der Perspektive eines Beteiligten nachzuvoll-

- 
- 4 Khoury: *Urban Notables*, Linda Schatkowski Schilcher: *Families in Politics. Damascene Factions and Estates of the 18th and 19th Centuries*. Stuttgart: Steiner, 1985 sowie dies.: „Violence in Rural Syria in the 1880s and 1890s: State Centralization, Rural Integration and the World Market.“ In: *Peasants and Politics in the Modern Middle East*. Hg. Farhad Kazemi u. John Waterbury. Miami: Florida International Univ. Press, 1991, 50-84; Birgit Schäbler: *Aufstände im Drusenbergland. Ethnizität und Integration einer ländlichen Gesellschaft Syriens vom Osmanischen Reich bis zur staatlichen Unabhängigkeit*. Gotha: Justus Perthes, 1996; Hanna Batatu: *Syria's Peasantry, the Descendants of Its Lesser Rural Notables, and Their Politics*. Princeton, N.J.: Princeton Univ. Press, 1999; Max L. Gross: *Ottoman Rule in the Province of Damascus*. Diss., 2 Bde., Georgetown University, 1979; Martha Mundy u. Richard Saumarez Smith: *Governing Property, Making the Modern State. Law, Administration and Production in Ottoman Syria*. London: I.B. Tauris, 2007. Zum Staatsgebiet des heutigen Jordaniens in spätosmanischer Zeit, siehe Michael R. Fischbach: *State, Society and Land in Jordan*. Leiden: Brill, 2000.
  - 5 Vgl. die Kritik Martin Kramers in der Einleitung zu *Middle Eastern Lives. The Practice of Biography and Self-Narrative*. New York: Syracuse Univ. Press, 1991, 6.
  - 6 Siehe beispielsweise Benjamin Fortna: „Education and Autobiography at the End of the Ottoman Empire.“ In: *Die Welt des Islams* 41.1 (2001), 1-31.
  - 7 Salim Tamari: *Year of the Locust: A Soldier's Diary and the Erasure of Palestine's Ottoman Past*. Berkeley: Univ. of California Press, 2011, zeigt mit Blick auf den Ersten Weltkrieg was möglich ist, wenn solche persönlichen Quellen zur Verfügung stehen.

ziehen. Aufzeichnungen mit autobiographischem Charakter ermöglichen darüber hinaus einen Zugang zu vielschichtigen Diskursen, in denen nicht nur Ereignisse selbst, sondern auch Deutungsmuster sowie Bedingungen und Regeln des Nachdenkens über die eigene, sich wandelnde Rolle während der durchlebten Ereignisse Niederschlag gefunden haben.<sup>8</sup>

Seine spezifische Überlieferungsgeschichte bringt es mit sich, dass sich der Text von vielen anderen Autobiographien und Memoiren von Zeitgenossen Mehmed Sâlih wesentlich unterscheidet: Mehmed Sâlih verfasste seine Aufzeichnungen in spätoomanischer Zeit und verstarb 1915, bevor die politische Auseinandersetzung um kurdische Unabhängigkeit einsetzte und bevor kurdisch-nationalistische Bestrebungen von Autoren auch in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückprojiziert wurden.<sup>9</sup> Auch Mehmed Sâlih's Erinnerungen geben vergangene Ereignisse nicht unmittelbar wieder, sondern sind aus der Perspektive seiner Gegenwart erzählt – Herausforderungen, die Modernisierung und wirtschaftliche Transformation mit sich bringen, sowie die Frage nach der eigenen Identität spielen eine zentrale Rolle. Eine Deutung aus kurdisch-nationalistischer Perspektive erfolgt, zumindest durch Mehmed Sâlih selbst, jedoch nicht.

Eine weitere Besonderheit liegt im privaten Charakter der Aufzeichnungen. Wie die Analyse des Textes im Folgenden zeigt, trifft der Leser in den Aufzeichnungen nicht so sehr auf die öffentliche Person oder den politischen Akteur Mehmed Sâlih als vielmehr auf einen wider-

---

8 Vgl. dazu James Olney: "Autobiography and the Cultural Moment." In: *Autobiography. Essays Theoretical and Critical*. Hg. James Olney. Princeton N.J.: Princeton Univ. Press, 1980, 3-27 und Martina Wagner-Egelhaaf: *Autobiographie*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2000, 77-81.

9 Vgl. zum Beispiel die Memoiren des etwas jüngeren Nûrî Dersimî (1893-1973), der nach 1918 in der kurdischen Unabhängigkeitsbewegung aktiv war, *Hatîratım*. Stockholm: Roja Nû Yayınları, 1986. Siehe auch Hans-Lukas Kieser: „Mehmed Nuri Dersimi, ein asylsuchender Kurde.“ In: *Kurdistan und Europa. Beiträge zur kurdischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Hg. Hans-Lukas Kieser. Zürich: Chronos, 1997.

sprüchlichen, mit sich selbst ringenden und zweifelnden Autor, der seine Standpunkte hinterfragt und wechselt, der über Hoffnungen, Enttäuschungen und auch über seine Fehler schreibt.

Mit Mehmed Sâlihs Aufzeichnungen liegt also sowohl ein individueller Zeitzeugenbericht als auch eine seltene Momentaufnahme kurdisch-osmanischen Selbstverständnisses aus spätoosmanischer Zeit vor. Im Folgenden sollen sowohl die Person Mehmed Sâlih als auch die Strukturen, innerhalb derer er agierte, Gegenstand der Untersuchung sein. Für beides dienen dabei seine Aufzeichnungen als Quelle. Die Überlieferungsgeschichte des Textes legt darüber hinaus nahe, in einem dritten Schritt nach der Rolle des Textes in kollektiven kurdischen Erinnerungsdiskursen zu fragen.

## Überlieferungsgeschichte und Charakterisierung des Textes

Mehmed Sâlih war, wie bereits angeklungen ist, kein zentraler Akteur seiner Zeit. Obwohl er aus einer prominenten Familie stammte, gehörte er als einfacher Beamter den unteren Rängen der osmanischen Provinzverwaltung an. Dennoch ist vergleichsweise viel über ihn bekannt. Das ist vor allem seiner Tochter, Rewşen Bedirhân (1909-1992) zu verdanken, die ihrerseits mit einem der zentralen Protagonisten der kurdischen Unabhängigkeitsbewegung des 20. Jahrhunderts, Celâdet 'Alî Bedirhân (1893-1951), verheiratet war. Nach dem Unfalltod ihres Ehemannes im Jahre 1951 wurde Rewşen zur Verwalterin und Archivarin des Familienandenkens der Bedirhânis. Sie verwahrte Dokumente und Familienfotos und war damit bis zu ihrem Tod im Jahr 1992 die wichtigste Anlaufstelle für kurdische Historiker, die sich mit der Geschichte der Bedirhâni-Familie beschäftigt haben.<sup>10</sup> Unter den von ihr verwahrten

---

10 Zu nennen sind hier vor allem Malmisanij (Mehmed Tayfun), der eine Geschichte der

Materialien befand sich wohl auch der Nachlass ihres Vaters Mehmed Sâlih, zu dem die hier diskutierten Aufzeichnungen gehören. Mit der Unterstützung des kurdischen Schriftstellers Mehmet Uzun übertrug Rewşen Bedirhân die Aufzeichnungen aus ihrer osmanischen Originalfassung ins moderne Türkische. Im Jahr 1992 erschien dieser Text dann erstmals als Fortsetzungsreihe in der an eine kurdische Leserschaft in der Türkei gerichteten türkischsprachigen Tageszeitung *Özgür Gündem*. Nach dem Tod Rewşen Bedirhâns, im Jahr 1998 wurden die Aufzeichnungen dann als Buch veröffentlicht. Ergänzt werden sie durch zahlreiche Anhänge: Fotografien, weitere persönliche Dokumente, vor allem Briefe und Telegramme Mehmed Sâlihs, sowie insgesamt fünf von ihm verfasste politische Artikel.<sup>11</sup> Außerdem haben die Herausgeber Texte über den Aufstand Emir Bedirhâns in Botan im Osten Anatoliens Mitte des 19. Jahrhunderts sowie über die Region Botan selbst beigefügt.<sup>12</sup> Meine Diskussion konzentriert sich hier auf die eigentlichen autobiographischen Aufzeichnungen Mehmed Sâlihs.

Die Frage nach dem Genre des Textes ist nicht leicht zu beantworten. Zum einen ist nicht klar, wann der Text verfasst wurde und ob ein zusammenhängender Originaltext oder verschiedene, unterschiedlich zu datierende Textfragmente zugrunde liegen. Das Ausmaß der Einflussnahme der Herausgeber auf den osmanischen Originaltext ist darüber hinaus nicht abzuschätzen. Eine Datierung des Textes ist jedoch wichtig,

---

Familie verfasste, *Cizira Botanlı Bedirhaniler ve Bedirhani Ailesi Derneği'nin Tutanakları*. Istanbul: Avesta, 2000 und später Tagebuchaufzeichnungen Celâdet 'Alî Bedirhâns ins moderne Türkische übertrug und herausgab, ders.: *Günlük Notlar*. Istanbul: Avesta, 2007, außerdem der auf kurdisch schreibende Historiker Konê Reş: *Celadet Bedirxan, Jîyan û Ramanen Wî*. Stockholm: Jina Nû, 1997, sowie der Schriftsteller Mehmed Uzun, Mitherausgeber der hier diskutierten Erinnerungen Mehmed Sâlihs, der unter anderem Celâdet 'Alî Bedirhâns Lebensgeschichte in Romanform erzählt, *Kader Kuyusu* [Bîra Qederê], übersetzt von Muhsin Kızılkaya. Istanbul: İthaki Yayınları, 2006 [2005].

11 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Â'malım*, 107-120.

12 Die Aufzeichnungen Mehmed Sâlihs machen dabei mit 96 von 144 Seiten etwa ein Drittel des Buches aus.

um zu entscheiden, ob es sich um aus der Retrospektive verfasste Erinnerungen oder um Tagebucheinträge handelt, die in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Geschehen verfasst worden sind. Auf der eigentlichen Titelseite<sup>13</sup> sind mit „Kayseri am 22. Mayıs 1325“ (maliye, das entspricht dem 04. Juni 1909) Ort und Datum des Beginns der Aufzeichnungen angegeben.<sup>14</sup> Das würde bedeuten, Mehmed Sâlih hätte kurz nach dem gescheiterten konservativen Gegenputsch gegen die jungtürkische Regierung und der Absetzung Sultan ‘Abdülhamids II. im Frühjahr 1909 sowie wenige Wochen vor einem zentralen Ereignis in seinem eigenen Leben, der Geburt seiner Tochter Rewşen im Juli 1909, begonnen, seine Erinnerungen niederzuschreiben. Zu dieser Interpretation passt, was Mehmed Sâlih selbst seinen Ausführungen in einem Vorwort (*mukaddime*) voranstellt. Hier spricht er davon, seine Erinnerungen als lehrreiches Beispiel für seine Nachkommen festhalten zu wollen.<sup>15</sup> Nach der Revolution von 1908 war Mehmed Sâlih nicht allein mit dem Bedürfnis, seine Lebenserinnerungen zu verschriftlichen. Prominente Akteure wie der ehemalige Großwezier Kâmil Paşa, ‘Alî Niyâzî Bey oder der vormalige *serasker* Mehmed Rızâ Paşa veröffentlichten in dieser Zeit ihre Memoiren.<sup>16</sup> Ich gehe davon aus, dass der Text zu großen Teilen im Jahr 1909 verfasst oder zumindest zusammengestellt wurde.

---

13 In Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 18, nach dem Vorwort der Herausgeber.

14 Die Herausgeber geben dagegen 1911 als Datum an. Ich gehe davon aus, dass ein Irrtum vorliegt und fälschlicherweise bei der Umrechnung das auf der Titelseite ebenfalls genannte hicri-Datum (15.05.1327) als maliye-Jahr zugrunde gelegt wurde. 1909 erscheint auch deshalb passender, weil sich Mehmed Sâlih zu diesem Zeitpunkt wohl tatsächlich in Kayseri aufhielt und dort als *tahrîrât müdürü* in der Provinzverwaltung tätig war, während seine Familie 1911 offenbar in Istanbul lebte, siehe Malmisanij: *Cızira Botanlı*, 190.

15 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 19: „Bundaki maksadım, evella akabıma (eğer olursa) ve diğer eline bu defter düşecek ahlafe ders, ibret ve intiba verecek bir timsal-ı fihayat bırakmaktır. Onlar benden ve gördüklerimden ibret, beyn ve müstefit olsunlar.“

16 Kâmil Paşa: *Târîh-i siyâsi-i devlet-i ‘âliye-i ‘osmâniye*: Istanbul: Matbaa Ahmed İhsan, 1909 und später ders.: *Hâtırât-ı Şadr-ı esbak Kâmil Paşa*. Istanbul: Matbaa-i Ebüzziya, 1911), Ahmed Niyâzî: *Hâtırât*. Istanbul: Sabah Matbaası, 1908, (Mehmed) Rızâ Paşa: *Hâtırât*. Istanbul: Artin Asadurian, 1908 [1324].

Kompliziert wird die Einordnung jedoch dadurch, dass der Verfasser in seinem Vorwort eine bestimmte Gliederung seiner Ausführungen in Kapitel ankündigt,<sup>17</sup> diese jedoch im dann folgenden Text in keiner Weise einhält. Er schreibt weder in der angekündigten Kapitelreihenfolge, noch finden alle im Vorwort aufgezählten Ereignisse im veröffentlichten Text tatsächlich Erwähnung. Vielmehr konzentrieren sich seine Erinnerungen auf seine Kindheit und Schulzeit sowie die 1890er Jahre. Über seine jüngere Vergangenheit, in der dem Vorwort zufolge Exil und Gefangenschaft (die Rede ist von *menfā* und *mahbūs*) eine Rolle spielen, finden sich keine Informationen im Text. Das legt den Schluss nahe, dass der Nachlass Mehmed Sāliḥs fragmentierter ist, als er von den Herausgebern präsentiert wird, und Aufzeichnungen sowie Überarbeitungen verschiedener Datierung einschließt. Die stichpunktartigen Angaben zu Ereignissen der Familiengeschichte in den einzelnen Jahren lassen außerdem vermuten, dass Mehmed Sāliḥ auf eine Agenda oder andere kalendarische Aufzeichnungen als Stütze für Teile seiner Erinnerungen zurückgreifen konnte. Um 1893/94 brechen die Erinnerungen kommentarlos ab. Im Jahr 1914 setzen die Aufzeichnungen dann unvermittelt und ohne Überleitung wieder ein. Dieser zweite, kürzere Teil der Aufzeichnungen ist wie ein Tagebuch gehalten und beschreibt einen Zeitraum von nur wenigen Wochen während des Ersten Weltkrieges.<sup>18</sup>

Um auf die Frage nach dem Genre zurückzukommen: Der Text enthält sowohl erinnernde als auch tagebuchähnliche Passagen. Für den Großteil der Aufzeichnungen kann jedoch eine retrospektive Sicht angenommen werden, es besteht ein größerer zeitlicher Abstand zwischen handelndem und schreibendem Selbst. Ich betrachte den Text als Sammlung autobiographischer Fragmente, in denen Aussagen über Selbstwahrnehmungen, Lebenserfahrungen, soziales Wissen und Zu-

---

17 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Â'malim*, 19.

18 *Ibid.*: 85-96.

kunftserwartungen des Schreibenden getroffen werden und die damit einer Definition von Autobiographie im weiteren Sinne bzw. von Ego-Dokumenten entsprechen.<sup>19</sup>

Mehmed Sâlih selbst hat seinen Ausführungen 1909 einen ausführlichen Titel vorangestellt: Auf *Hatıratım yahud Defter-i A'mahım* folgt der Untertitel *Ya mecmua muharriri Mehmed Salih Bedirhan el-Azizi el-Kurdi*. Bereits der Titel enthält damit Marker autobiographischen Schreibens und deutet an, dass der Autor selbst seine Aufzeichnungen autobiographisch verstanden wissen will.<sup>20</sup> Im Folgenden sollen zunächst Mehmed Sâlihs Werdegang und anschließend sein aus dem Text hervorgehendes Selbstverständnis herausgearbeitet werden.

## Mehmed Sâlih Bedirhân (1873/74-1915)

Unter der Überschrift *Tüfuletim*, meine Kindheit, beginnen die Erinnerungen mit einem Überblick über die Familiengeschichte der Bedirhânis. Ein Fokus liegt dabei auf dem Aufstand, den Emir Bedirhân Mitte des 19. Jahrhunderts im ostanatolischen Emirats von Botan gegen die osmanische Oberherrschaft führte und der 1847 mit einer Niederlage Emir Bedirhâns und dem anschließenden Exil seiner gesamten Familie in den Westen des Osmanischen Reiches, zunächst nach Kreta und von dort später nach Damaskus, endete.<sup>21</sup> Neben der rezenten kollektiven Erfahrung des Exils macht Mehmed Sâlih die Identität der Familie vor allem an der starken Verbindung zum Naqshbandiyya-Sufismus sowie der

---

19 Winfried Schulze (Hg.) im Vorwort zu *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen*. Berlin: Akademie-Verlag, 1996, 28.

20 Siehe Philippe Lejeune: *Le Pacte Autobiographique*. Paris: Editions du Seuil, 1975, und Tetz Rooke: *In My Childhood. A Study of Arabic Autobiography*. Stockholm: Stockholm University, 1997, 51-64 zu Markern autobiographischen Schreibens.

21 Für eine Analyse des Aufstands im regionalen Kontext, siehe Suavi Aydın u. Jelle Verheij: "Confusions of the Cauldron. Some Notes on Ethno-Religious Groups, Local Powers and the Ottoman State in Diyarbekir Province, 1800-1870." In: *Social Relations in Ottoman Diyarbekir, 1870-1915*. Hg. Joost Jongerden u. Jelle Verheij. Leiden: Brill, 2012, 15-54.

Verortung der Familie in frühislamischer Geschichte, über die Abstammung von Ḥalīd b. al-Walīd (592-642), einem Militärführer und Zeitgenossen des Propheten Muhammad, fest.<sup>22</sup> Die arabische Herkunft Ḥalīd b. al-Walīds stört Meḥmed Sālīḥ dabei nicht. Die Definition der Familienidentität erfolgt hier nicht ethnisch oder nationalistisch, sondern über religiöse Zugehörigkeit und privilegierte Herkunft.<sup>23</sup>

An diese allgemeinen Ausführungen zur Familiengeschichte anschließend kommt Meḥmed Sālīḥ auf seinen eigenen Stammbaum zu sprechen. Sein Großvater Sālīḥ Bedirḥān war ein Bruder des oben erwähnten Emir Bedirḥāns. Meḥmed Sālīḥ führt listenartig sämtliche Geschwister seines Vaters Maḥmūd Bedirḥān auf und vermerkt dabei, ob die genannten Personen zum Zeitpunkt der Niederschrift noch am Leben waren, in welcher Situation und an welchem Ort sie zu jener Zeit lebten und ob sie Nachkommen hinterließen. In diesem Kontext nennt er schließlich auch sich selbst, geboren im Jahr 1290 (1873/74) in Latakia als Sohn Maḥmūd Bedirḥāns, der zu dieser Zeit als Beamter in der Provinzverwaltung des Distrikts Sahyūn tätig war.<sup>24</sup> Seine Mutter Leylā war eine Tochter des Emirs Bedirḥān und dessen Frau Rewṣen, und damit eine Cousine väterlicherseits ihres Ehemannes Maḥmūd Bedirḥān.

Im Alter von fünf Jahren, so berichtet er, wurde Meḥmed Sālīḥ durch den Tod seiner Mutter zur Halbwaise. Während sein Vater seine Tätigkeit in der syrischen Provinzverwaltung fortsetzte, erneut heiratete und kaum eine Rolle in den Kindheitserinnerungen Meḥmed Sālīḥs spielt, übernahm Rewṣen, seine Großmutter mütterlicherseits, seine Erzie-

---

22 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 21-24. Es mag dabei eine Rolle spielen, dass Ḥalīd b. al-Walīd als Eroberer Syriens gilt und diese Bezugnahme die Bedirḥānis im Ort ihres Exils historisch verankern soll.

23 Mit Blick auf die kurdischen Notablen von Damaskus warnt Nelida Fuccaro davor, ethnische Zugehörigkeit als feste Analysekatgorie auf historische Kontexte zu übertragen, "Ethnicity and the City: The Kurdish Quarter of Damascus Between Ottoman and French Rule, c. 1724–1946." In: *Urban History* 30.2 (2003), 206–224.

24 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 30.

hung. Mehmed Sâlih berichtet rückblickend von einer Kindheit, die durch zahlreiche Ortswechsel geprägt war. Diese räumlichen Veränderungen gliedern anstelle einer Chronologie die frühen Kindheitserinnerungen des Autors. Von Latakia über Damaskus und Beirut führte ihn sein Weg, immer in Begleitung der Großmutter, auf die Insel Limnos, von dort nach Istanbul und schließlich zurück nach Syrien. Stets lebten Mehmed Sâlih und seine Großmutter bei Verwandten, sehr wahrscheinlich den verheirateten Söhnen und Töchtern der Großmutter. Möglicherweise auf der Grundlage früherer Aufzeichnungen beschreibt Mehmed Sâlih detailliert Familienangehörige sowie ihre Ämter und Lebenssituation zur Zeit seines Besuches. So ergibt sich eine Innenperspektive auf das weitgespannte Netzwerk der Bedirhâni-Familie, das für den jungen Mehmed Sâlih auch zum Solidaritätsnetzwerk wird.

Die Kindheitserinnerungen bis zu seiner Rückkehr nach Damaskus nehmen mit siebenundvierzig gedruckten Seiten etwa die Hälfte der veröffentlichten Aufzeichnungen Mehmed Sâlihs ein.<sup>25</sup> Ein zweites zentrales und ausführlich behandeltes Thema in Mehmed Sâlihs Erinnerungen ist sein Bildungsweg. Der Autor zählt dabei nicht nur Schulen, sondern auch einzelne Fächer auf, er erinnert sich an seine Bewertungen und nennt die Namen seiner Lehrer. Auf der Insel Limnos hatte seine Ausbildung an der lokalen Grundschule (*İptidai Mektebi*) begonnen. Er hat seine ersten Schuljahre dort in guter Erinnerung behalten. Später setzte er seine Ausbildung auf der *Rüşdiyye* in Beşiktaş, Istanbul und der von ihm als besonders traditionsreich herausgestellten *Çakmakiye Rüşdiyyesi* in Damaskus fort. Er erinnert sich an Klassenkameraden aus kurdischen Notablenfamilien, aber vor allem an Lehrer, Unterrichtsinhalte und die Schwierigkeiten, die ihm vor allem technisch-mathematische Fächer bereiteten. Die nun folgende Periode wird im Text nicht mehr

---

25 Rooke: *In My Childhood*, 6, unterstreicht Kindheitserinnerungen als zentrales Thema auch in arabischsprachigen Autobiographien.

durch Ortswechsel, sondern durch den Besuch verschiedener Schulen gegliedert und erstmals auch datiert. 1886 begann Meḫmed Sālīḫ seine Ausbildung an der *İdadiye 'Askeriye* in Damaskus. Dort fiel ihm das Studium jedoch nicht leicht, er musste eine Klasse wiederholen und verließ die Schule schließlich. 1890 setzte er seine Ausbildung dann für kurze Zeit an der Schule der *Alliance Israélite* in Jerusalem fort.<sup>26</sup>

Trotz der im Text immer wieder anklingenden Schwierigkeiten während der Schulzeit erhofft sich Meḫmed Sālīḫ eine Karriere als osmanischer Beamter. Um dieses Ziel zu verwirklichen will er die *Mülkiye*-Schule für Staatsbeamte in Istanbul besuchen. Die Pläne seiner Familie, insbesondere seines Onkels Bedrī Paşa Bedirḫān, jedoch machen diese Hoffnungen auf eine Karriere zunichte, von der sich Meḫmed Sālīḫ nicht zuletzt soziales Prestige und wirtschaftliche Unabhängigkeit verspricht.<sup>27</sup> Bedrī Paşa, von dem im Folgenden noch die Rede sein wird, hatte Meḫmed Sālīḫ bereits einen Platz im Verband der Familie zugewiesen – und zwar, so konstatiert zumindest Meḫmed Sālīḫ selbst, keinen besonders privilegierten. Er soll eine Tochter Bedrī Paşas, seine Cousine Sāmiye heiraten und als *içgüveyi*, als Schwiegersohn im Haus der Familie seiner Frau und damit in wirtschaftlicher Abhängigkeit leben.

Seine Aufzeichnungen zeugen davon, dass sich Meḫmed Sālīḫ nach Kräften gegen die Vereinnahmung durch Bedrī Paşa, die das Ende sei-

---

26 Damit widersetzt er sich der unter dem Großwezirat von Meḫmed Kāmil Paşa (reg. 1885-1891) deutlichen Tendenz, osmanische höhere Schulen zu stärken und europäischen Einfluss im Bildungswesen in den arabischen Provinzen zurückzudrängen, siehe Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 372-416. Meḫmed Sālīḫ erinnert sich, dass er eine Strafgeld bei Verlassen der osmanischen *'Askeriye* zahlen musste. Vielleicht steht dieses Bußgeld im Zusammenhang mit den beschriebenen bildungspolitischen Überlegungen der osmanischen Regierung.

27 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i A'malim*, 62-64. Sehr wahrscheinlich hat Meḫmed Sālīḫ bei seinen Zukunftsplänen das Beispiel seines Cousins 'Abdurrahman Bedirḫān vor Augen. Dieser schloss im Jahr 1889 die *Mülkiye* in Istanbul erfolgreich ab und war im Anschluss in der Bildungspolitik tätig, ehe er 1898 in die Schweiz floh. Ali Çankaya: *Mülkiye Tarihi ve Mülkiyeler*. Ankara: Örnek Matbaası, 1954, 201.

ner Karrierepläne und seiner Hoffnung auf sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg bedeutete, wehrte. Letztlich blieben seine Bemühungen jedoch erfolglos. Im Jahr 1890 heiratete er Sâmiye. Seine weiteren Aufzeichnungen zeigen, dass er zumindest während der 1890er Jahre im Haushalt Bedrî Paşas lebte. Bedrî Paşa setzte seinen Schwiegersohn als Verwalter zweier seiner Dörfer im Hawrân ein, deren Landbesitz er in seinem Namen registriert hatte.<sup>28</sup> 1894 begleitete Mehmed Sâlih seinen Schwiegervater erneut in den Hawrân, wo dieser im selben Jahr das Amt des *mutasarrıf* übernommen hatte.<sup>29</sup> Später reiste er im Auftrag Bedrî Paşas nach Baalbek, um dort Ländereien für den Paşa zu begutachten.<sup>30</sup>

Nach einer langen Unterbrechung nahm Mehmed Sâlih seine Aufzeichnungen erst 1914 wieder auf: Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hielt er sich in Damaskus auf und unterstützte ‘Abdurrahman Paşa al-Yûsuf<sup>31</sup> dabei, kurdische Freiwillige für die osmanische Armee zu gewinnen.<sup>32</sup> Über die Zeitspanne zwischen 1893 und 1914 ist aus seinen Erinnerungen nichts zu erfahren. Sein Vorwort, in dem eine Zeit der Gefangenschaft erwähnt wird, und die von ihm um 1911 verfassten Artikel lassen auf eine Politisierung Mehmed Sâlihs um die Jahrhundertwende schließen.<sup>33</sup> Aus der Biographie seiner Tochter Rewşen Bedirhân (1909-1992) lässt sich lediglich rekonstruieren, dass Mehmed Sâlih als Beamter in der osmanischen Provinzverwaltung tätig war und immer wieder nach Damaskus, in den Einflussbereich Bedrî Paşas zurückkehr-

---

28 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 69.

29 Ibid.: 80.

30 Ibid.: 82.

31 ‘Abdurrahman Paşa al-Yûsuf (gest. 1920) war zu dieser Zeit einer der wichtigsten kurdischen Notablen in Damaskus. Er war ab 1908 Abgeordneter im osmanischen Parlament und Unterstützer der CUP-Regierung. Siehe Fuccaro: “Ethnicity and the City”, 219 und Schatkowski Schilcher: *Families in Politics*, 151-153.

32 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 83-95.

33 Zu Mehmed Sâlihs journalistischen Aktivitäten siehe auch BOA: Y.PRK.UM. 51.70 (Ağustos 1316).

te.<sup>34</sup> Im Herbst 1914 kümmerte er sich nach dem Tod Bedrī Paşas in İzmir um dessen Begräbnis.<sup>35</sup> Kaum ein halbes Jahr später, am 30.03.1915, verstarb Mehmed Sâlih selbst. Im Alter von 42 Jahren erlag er in Damaskus einer Typhuserkrankung.<sup>36</sup>

Was lässt sich über die Stationen seines Lebenslaufes hinaus aus dem Text über Mehmed Sâlih erfahren? Er versteht sich selbst als Mitglied einer urbanen Elite und legitimiert seine Position zunächst historisch, durch die ausführliche Beschreibung seiner Abstammung an prominenter Stelle zu Beginn seiner Ausführungen. Dann folgen im Text Verweise auf sein Umfeld in Damaskus, die seine Zugehörigkeit zu einer privilegierten Gruppe auch sozial und räumlich untermauern: Wenn er seine Schulkameraden und Freunde erwähnt, weist er sie durch Nennung ihrer vollständigen Namen als Mitglieder Damasener Notablenfamilien aus.<sup>37</sup> Wie sie besucht er die Çakmakiye-Schule, die er selbst als altehrwürdig und prestigeträchtig beschreibt.<sup>38</sup> Bei der Beschreibung eines der Häuser, welches er mit seiner Familie in Damaskus bewohnte, erwähnt er, dass es gegenüber dem Anwesen von Ahmed 'İzzet Paşa al-'Abîd gelegen gewesen sei.<sup>39</sup> Ahmed 'İzzet war im ausgehenden 19. Jahrhundert wohl einer der einflussreichsten Männer in Damaskus und stand Sultan 'Abdülhamîd II. nahe. Er lebte – wie offenbar

---

34 Malmisanij: *Cızira Botanlı*, 190-192.

35 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 87-89.

36 Malmisanij: *Cızira Botanlı*, 190.

37 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 45 – hier nennt er seine Klassenkameraden Celâleddin und Muḥammad 'Aṭâ al-Ayyûbî sowie 'Umar Aḡaliyakın. Anders als Mehmed Sâlih schaffte Muḥammad 'Aṭâ al-Ayyûbî den Sprung nach Istanbul: Im Jahr 1897 schloss er die *Mülkiye* ab und übernahm im Anschluss Posten in der osmanischen Provinzverwaltung in Syrien, bis er 1909, zum Zeitpunkt der Niederschrift der Aufzeichnungen Mehmed Sâlihs, als Abgeordneter von Kirkuk ins osmanische Parlament einzog. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm er Ämter in der syrischen Regierung, siehe Çankaya: *Mülkiye Tarihi*, 341 und Philip Khoury: *Syria and the French Mandate. The Politics of Arab Nationalism 1920-1945*. Princeton N.J.: Princeton Univ. Press, 1987, 258.

38 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 46.

39 Ibid.: 31.

auch die Bedirḫānis – außerhalb der Damaszener Altstadt im modernen und repräsentativen Stadtteil Sārūja, in dem sich auch die osmanischen Verwaltungsgebäude befanden.<sup>40</sup>

Zwar hatte Meḫmed Sālīḫ Zugang zur urbanen Elite in Damaskus, dennoch blieb er in mehrfacher Hinsicht ein Außenseiter: Als Halbweise, der nur über die mütterliche Seite direkt von Emir Bedirḫān abstammte, stand er innerhalb der Familienhierarchie nicht an vorderer Stelle. Insbesondere verfügte er kaum über nennenswertes eigenes Vermögen und war von seiner Familie wirtschaftlich abhängig. Früh wurde ihm daher klar, dass nur eine gute Ausbildung und so erworbenes kulturelles Kapital diesen Nachteil ausgleichen und seine Unabhängigkeit langfristig sichern könnten. Schon in seinen frühen Kindheitserinnerungen spielen Geldsorgen eine Rolle: Er berichtet beispielsweise, permanent bei den Händlern vor der Schule verschuldet gewesen zu sein, weil er weniger Taschengeld als seine Schulkameraden erhalten habe.<sup>41</sup> Als er zur Heirat und zur Aufgabe seines Studiums gezwungen wird, zerschlagen sich seine Hoffnungen auf eine osmanische Beamtenlaufbahn und damit auf wirtschaftliche Unabhängigkeit. Für sein Selbstverständnis bleibt Bildung jedoch ein zentraler Aspekt, vor allem um sich als modern, zivilisiert und überlegen von anderen abzuheben. Über Intelligenz und Sprachtalent versucht Meḫmed Sālīḫ beispielsweise, sich von Reṣīd, einem Angehörigen des Haushalts Bedrī Paṣas, mit dem er gemeinsam Französischunterricht bei einem Privatlehrer erhält und der ihn wiederholt respektlos behandelt, abzugrenzen. Anders als er selbst zeige Reṣīd keinerlei Talent oder Geduld für den Unterricht, er könne noch nicht einmal den Koran lesen und sei ganz und gar ungebildet.<sup>42</sup>

---

40 Zur Entwicklung des Stadtteils Sārūja im 19. Jahrhundert, siehe Fuccaro: "Ethnicity and the City", 216 und 218. Neben Aḫmed 'İzzet Paṣa lebten hier auch die Notablenfamilien der Yūsufis und Ṣamdins, siehe Khoury: *Urban Notables*, 40.

41 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i A'malm*, 52.

42 *Ibid.*: 65.

Auch in einer Episode über seinen von ihm ebenfalls nicht besonders geschätzten Onkel mütterlicherseits, 'Alī Ṣāmīl Paşa Bedirhân, weist er auf die mangelnde Bildung 'Alī Ṣāmīls hin, der Mehmed Sâlih zufolge nicht einmal seinen Namen schreiben könne.<sup>43</sup>

Ein zweites wichtiges Element für Mehmed Sâlihs Selbstverständnis und seine Abgrenzung von anderen sind seine Vorstellungen von Moral. So spricht er sich wiederholt entschieden gegen Korruption aus und verurteilt insbesondere seinen Schwiegervater Bedrî Paşa für dessen in seinen Augen korrupte und illegale Machenschaften.<sup>44</sup> Ebenso tadelt er 'Alī Ṣāmīl für dessen Lebenswandel und insbesondere seinen Umgang mit Prostituierten.<sup>45</sup> Sich selbst stellt er in beiden Fällen jedoch nicht als von vornherein immun gegen solche Versuchungen, sondern vielmehr als reumütig und geläutert dar: Als er als Verwaltungsbeamter in den Ha-wrân versetzt wurde, hätten ihn Freunde ermutigt, Bestechungsgelder als zusätzliches Einkommen anzunehmen. Mehmed Sâlih lehnte dies zwar entschieden ab, ließ sich dann aber doch von einem Bittsteller für die Weiterleitung seines Anliegens bezahlen. Danach, so schreibt er, plagte ihn ein derart schlechtes Gewissen, dass er sich vornahm, niemals wieder Bestechungsgeld anzunehmen.<sup>46</sup> Ähnlich verhält es sich mit seinem Lebenswandel. Er gesteht ein, dass er sich im zweiten Jahr seiner Ehe eine Geliebte nahm. Er selbst deutet sein Verhalten als Rebellion gegen den Schwiegervater Bedrî Paşa und bereut, damit seine Ehefrau verletzt zu haben.<sup>47</sup>

Auch in anderen Passagen seiner Aufzeichnungen wird Mehmed Sâlih sehr persönlich und präsentiert sich als überaus emotionaler Mensch. Als er zur Aufgabe seines Studiums genötigt wurde, dachte er,

---

43 Ibid.: 42.

44 Ibid.: 79-80.

45 Ibid.: 47 und 56.

46 Ibid.: 80-81.

47 Ibid.: 71.

so erinnert er sich, sogar an Selbstmord.<sup>48</sup> In einer anderen Krisensituation, als er vom Unfalltod eines Onkels väterlicherseits erfuhr, nahm er eine Überdosis eines nicht näher benannten Medikaments zu sich und erkrankte daraufhin schwer.<sup>49</sup> Auch die Erinnerung an seine ihm sehr nahestehende, im Jahr 1891 jung verstorbene Cousine Şükriye fällt sehr emotional und schwärmerisch aus. Noch zehn Jahre nach ihrem Tod schrieb Mehmed Sâlih Briefe an sie, er fügte seinen Erinnerungen einen langen Ausschnitt eines solchen Briefes bei.<sup>50</sup> Diese zum Teil sehr privaten Abschnitte lassen verschiedene Textfragmente unterschiedlichen Datums mit unterschiedlichen Schreibmotivationen vermuten.

Nicht nur über den Privatmann, auch über den Patrioten Mehmed Sâlih geben seine Aufzeichnungen Auskunft: Dieses Element tritt am deutlichsten in seinen späteren Notizen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges hervor, zu deren Auftakt er von sich selbst als einem von jeher leidenschaftlichen osmanischen Patrioten spricht.<sup>51</sup> Aber auch zwischen den Zeilen seiner früheren Erinnerungen finden sich Anmerkungen, mit denen sich Mehmed Sâlih als autoritätskritisch und in Opposition zur Herrschaft Sultan ‘Abdülhamîds II. darstellt. Hier stehen seine Erinnerungen offenbar im Kontext der Revolution von 1908 und der späteren Absetzung ‘Abdülhamîds II. im Jahr 1909. So berichtet Mehmed Sâlih, wie ihn bereits als Kind die Frage umtrieb, warum ‘Osmân Paşa Bedirhân, ein Onkel mütterlicherseits, im Dienste des Sultans stand. Als er die Antwort erhielt, alle Menschen seien verpflichtet, Diener des Sultans zu sein, denn dieser sei der Schatten Gottes auf Erden, will er sich geschworen haben, niemals irgendjemandes Diener zu sein.<sup>52</sup> Mit einer

---

48 Ibid.: 65.

49 Ibid.: 66.

50 Ibid.: 72-77.

51 Ibid.: 85.

52 Ibid.: 38. Mehmed Sâlih lehnt hier die religiöse Machtlegitimation des Sultans als Kalif ab, wie sie unter anderem in den Schriften von Abū-l-Hudā aş-Şayyādî im späten 19. Jahrhundert propagiert wird, siehe Butrus Abu-Manneh: “Sultan Abdulhamid II and

ähnlichen Argumentation führt er seinen schulischen Misserfolg darauf zurück, dass er zu gerechtigkeitsliebend und nicht autoritätsgläubig sei und daher immer wieder in Konflikt mit seinen Lehrern geriet.<sup>53</sup> Auch seine permanente Auseinandersetzung mit Bedrī Paşa und dessen Haushaltspolitik steht letztlich mit einer weiterreichenden, weniger direkt geäußerten Systemkritik in Verbindung. Um das weiter auszuführen, komme ich im folgenden Abschnitt auf den familiären und weiteren politischen Kontext der Aufzeichnungen Mehmed Sâliḥs und die Haushaltspolitik Bedrī Paşas im spätosmanischen *vilâyet* Syrien zu sprechen.

## Im Netzwerk Bedrī Paşas: Die Provinz Syrien in spätosmanischer Zeit

Die Provinz Syrien, die für weite Teile seiner Erinnerungen den Lebensmittelpunkt Mehmed Sâliḥs bildete, war in spätosmanischer Zeit und insbesondere während der Regierungszeit ‘Abdülhamîds II. in den Fokus staatlicher Zentralisierungsbestrebungen geraten. Die Provinzverwaltung bemühte sich um die Integration bisher quasi autonomer Regionen, vor allem des syrischen Berglandes in das osmanische Steuersystem und trieb zu diesem Zweck Landregistrierung und Volkszählungen voran.<sup>54</sup> Bei der lokalen Bevölkerung stieß diese Politik auf erheblichen Widerstand, der sich in den 1890er Jahren auch in der von Drusen besiedelten Region des Hawrân in mehreren Aufständen Bahn brach.<sup>55</sup> Zusätzlich erschwert wurde die Situation durch eine globale Wirtschaftskrise, die zum Einbruch der Preise für Getreide, dem Hauptexportpro-

---

Shaikh Abulhuda as-Sayyadi." In: *Middle Eastern Studies* 15.2 (1979), 143-145.

53 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 52.

54 Schäbler: *Aufstände*, 121-127.

55 *Ibid.*: 151-167 und Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 423-458.

dukt der Region, führte. Landwirtschaft war kaum mehr profitabel und Bauern konnten fällige Steuern daher nicht aufbringen.<sup>56</sup>

In dieser eher unvorteilhaften Situation wurde Bedrî Paşa Bedirhân zum Jahresende 1887 erstmals als *mutasarrif* des Hawrân eingesetzt.<sup>57</sup> Er hatte dieses Amt bis 1889 inne, als Mustafâ 'Âsım Paşa,<sup>58</sup> ein erklärter Gegner der Korruption und Modernisierer in der Tradition Midḥat Paşas, zum *vali* der Provinz Syrien ernannt wurde und die Verwaltung von Beamten, die wie Bedrî Paşa eng im Kreis der Damaszener Notablen verwurzelt waren, säuberte. Bedrî Paşas anschließende Wiederernennung als *mutasarrif* im Hawrân 1894 fiel dann in die zweite Amtszeit 'Osmân Nürî Paşas,<sup>59</sup> der als *vali* in Damaskus auf die Unterstützung der lokalen Notablen setzte. Mehmed Sâlih berichtet, dass Bedrî Paşa achthundert Lira an den *vali* zahlte, um sich das *mutasarrif*-Amt zu sichern. Mehmed Sâlih erinnert sich deshalb so gut daran, weil Bedrî Paşa unter anderem das Haus seiner Tochter Sâmiye, Mehmed Sâlihs Ehefrau, verpfändete und die Unterschrift des Schwiegersohns auf einem Schuldschein fälschte um die Summe aufzubringen.<sup>60</sup>

Aus Mehmed Sâlihs Perspektive ist das Verhalten Bedrî Paşas doppelt verwerflich, er verurteilt einerseits Diebstahl und Betrug und andererseits Korruption und Ämterkauf. Entsprechend entrüstet schildert Meh-

---

56 Schatkowski Schilcher: "Violence in Rural Syria", 50-84.

57 Laut dem Provinz-*sâlnâme* des Jahres 1311 (1894) war Bedrî Paşa erstmals vom 19.10.1303 (31.12.1887) bis zum 04.03.1305 (16.05.1889) als *mutasarrif* des Hawrân eingesetzt. Seit dem 21.06.1310 (02.09.1894) war er erneut im Amt, *sâlnâme-yi vilâyet-i sûriye*, def'a 27, 1311 (1894), 83-84. 1897 war Bedrî Paşa *mutasarrif* in Hama und ab 1901 *mutasarrif* in Tripolis, siehe Thomas Eich: *Abū l-Hudā aş-Şayyādī. Eine Studie zur Instrumentalisierung sufischer Netzwerke und genealogischer Kontroversen im spätosmanischen Reich*. Berlin: Schwarz, 2003, 208.

58 Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 404-408.

59 'Osmân Nürî Paşa (gest. 1898) trat 1894 seine zweite Amtszeit als *vali* in Syrien an, bereits 1891-1892 hatte er dieses Amt inne gehabt, bevor er in den Jemen versetzt worden war. Er stand in guter Beziehung zu den lokalen Notablen, gegen ihn wurde jedoch der Vorwurf der Korruption erhoben, siehe Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 422-423 und 435.

60 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 79.

med Sālīḥ den Vorfall in seinen Aufzeichnungen. Aus Bedrī Paṣas eigener Perspektive macht sein Vorgehen jedoch Sinn und zeugt von seiner pragmatischen Anpassung an die politischen Rahmenbedingungen der 1890er Jahre. Korruption grassierte zu dieser Zeit vor allem auch deshalb, weil die Gehälter der osmanischen Verwaltungsbeamten nicht regelmäßig gezahlt wurden.<sup>61</sup> Darüber hinaus, so schreibt der damalige deutsche Konsul in Beirut, habe der *vali* ‘Oṣmān Nūrī Paṣa sein Amt erst angetreten, nachdem ihm der Sultan das Privileg zugestanden habe, sämtliche Beamte in Syrien selbst einzusetzen. Dieses Privileg nutzte ‘Oṣmān Nūrī dann, um sich zu bereichern: Die Ämter in der Verwaltung standen nicht nur zum Verkauf, auch die Amtszeiten waren kurz, wie auch Bedrī Paṣa erfahren musste, als er bereits 1896, kaum zwei Jahre im Amt, von seinem teuer erkauften Posten im Hawrān wieder abberufen wurde. Er übernahm im Anschluss das Amt des *mutasarrıfı* in Hama und zahlte dafür angeblich erneut eintausend Lira an ‘Oṣmān Nūrī Paṣa.<sup>62</sup> Dass Bedrī Paṣa hier mithalten konnte, weist darauf hin, dass er über erhebliche finanzielle Ressourcen verfügte. Wie die meisten anderen Mitglieder der Damaszener Elite Mitte des 19. Jahrhunderts konnte er vor allem auf Gewinne zurückgreifen, die seine Ländereien abwarfen.<sup>63</sup> Daneben war Bedrī Paṣa, wie Mehmed Sālīḥs Schilderung zeigt, auf sein Netzwerk angewiesen: Er brachte Angehörige seines unmittelbaren Umfeldes dazu, ihn kurzfristig finanziell zu unterstützen. Im Amt bestätigt setzte er diese Verwandten und Angehörigen seines

---

61 Schäbler: *Aufstände*, 176.

62 Der deutsche Konsul in Beirut berichtet darüber ausführlich: Archiv des Auswärtigen Amtes, Libanon R 14023 Bd. 2, N°31 vom 19.02.1896. Auch Philip Khoury thematisiert den Ämterkauf während der Amtszeit ‘Oṣmān Nūrī Paṣas, er berichtet, dass ‘Abdurrahman al-Yūsuf für den Posten des *amir al-haḡḡ* die „phänomenale Summe“ von zweitausend Goldlira zahlte. Khoury: *Urban Notables*, 48.

63 Bedrī Paṣa ist somit Teil einer von Philip Khoury als „landowning-bureaucratic notables“ bezeichneten Damaszener Elite, auch wenn die Bedirḡāni-Familie in den einschlägigen Studien nicht explizit erwähnt wird. Ibid.: 2 und 48, und Schatkowski Schilcher: *Families in Politics*.

Haushaltes dann im Gegenzug in Verwaltungsposten im Hawrân und anderen Regionen Syriens ein.

Auch während seiner Regierungszeit im Hawrân setzte Bedrî Paşa stärker auf Kooperation zum beiderseitigen Vorteil als auf Konfrontation: Während seiner ersten Amtszeit kam es 1888 zu Unruhen innerhalb der drusischen Bevölkerung. Die einsetzende Wirtschaftskrise verschärfte die ohnehin angespannte Situation, so dass auch die als lokale Verwalter eingesetzten Angehörigen der drusischen Oberschicht die Bevölkerung nicht mehr kontrollieren konnten. Memdûh Paşa, Bedrîs Vorgänger im Amt des *mutasarrıf* und amtierender Kommandant der Militärverwaltung im Hawrân, drängte auf ein härteres Vorgehen gegen die Drusen und führte schließlich eine erfolgreiche Strafexpedition in den Ğebel Drüz. Aus Mehmed Sâlihs Aufzeichnungen geht hervor, dass Bedrî Paşa mit Memdûhs Vorgehen nicht einverstanden war.<sup>64</sup> In seiner zweiten Amtszeit ab 1894 verfolgte Bedrî dann zunächst eine gemäßigtere Linie im Umgang mit der aufständischen drusischen Bevölkerung, die sich auch mit den Vorgaben seines Patrons, dem *vali* ‘Osmân Nürî Paşa, deckte.<sup>65</sup> Wie auch ‘Osmân Nürî Paşa arbeitete er auf eine Integration der drusischen Führungsschicht in die osmanische Verwaltung hin. Er setzte zu diesem Zweck Ğamdül Bekîl al-Atraş in as-Suwaydâ’, der Hauptstadt der Region Ğebel Drüz, als *kaymakam* ein und traf während einer Reise ins Hawrân-Gebirge auch mit weiteren Drusenführern zusammen.<sup>66</sup> 1895 jedoch wurden erneut Stimmen laut, die auf militärisches Vorgehen und die Etablierung direkter osmanischer Verwaltungsstrukturen im Drusen-Gebirge drängten. Diesmal schloss sich Bedrî Paşa diesen Forderungen, deren Wortführer erneut Memdûh Paşa war, an. Die beiden erreichten, dass im Jahr 1896 zwei weitere Expeditionen

---

64 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 60.

65 Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 432-458.

66 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 80.

gegen die rebellierende drusische Bevölkerung ausgesandt wurden, die mit großer Härte gegen die Aufständischen vorgingen.<sup>67</sup>

Bedrī Paşa war nicht nur im Hawrān, sondern in der gesamten syrischen Provinz gut vernetzt. Im Zuge der Registrierung von Ländereien, die von der osmanischen Provinzverwaltung seit den 1870er Jahren vorangetrieben wurde, war es ihm gelungen, Grundbesitz in seinem Namen registrieren zu lassen. Dabei war es von Vorteil, dass er über seine Ämter in der Provinzverwaltung Einblick in Vorgänge der Landreform, insbesondere die Auktion von Ländereien, hatte.<sup>68</sup> Unter anderem gehörten Bedrī Paşa zwei Dörfer im Hawrān, deren Verwaltung er um 1890 Mehmed Sālih übertrug.<sup>69</sup>

Neben Mehmed Sālih setzt Bedrī Paşa weitere von ihm mehr oder weniger abhängige Verwandte in der Provinzverwaltung und als Verwalter seiner Ländereien ein. Ein weiteres Beispiel für diese Klientelpolitik Bedrī Paşas ist die Karriere Ṭāhir Beys: Ṭāhir Bey war der Sohn von ‘İzzeddīn Şēr, eines Neffen Emir Bedirhāns, der während des Aufstands von 1847 mit der osmanischen Regierung kooperiert und nach dem Exil der Bedirhāni-Familie für kurze Zeit die Herrschaft in der Region Botan übernommen hatte.<sup>70</sup> Innerhalb der Familie war Ṭāhir aufgrund des Verrats seines Vaters geächtet, doch Bedrī Paşa reichte ihm die Hand zur Versöhnung. Er holte ihn aus Istanbul zu sich nach Syrien, verheiratete ihn mit seiner Schwester Nefise und verschaffte ihm einen Posten in der syrischen Provinzverwaltung. Als Nefise bald darauf verstarb, arrangierte Bedrī Paşa eine zweite Ehe für Ṭāhir. Er verheiratete ihn mit Ruḳiya, einer Tochter der bereits mit den Bedirhānis verschwägerten Barakāt-Familie.<sup>71</sup> 1882 war Ṭāhir als *kaymakam* in ‘Aḡlūn tätig. Er verwal-

67 Gross: *Ottoman Rule*. Bd. II, 455-457 und Schäbler: *Aufstände*, 179-184.

68 Siehe auch Khoury: *Urban Notables*, 26-27.

69 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 69. Die Namen der Dörfer werden als „Harra“ und „Ketibe“ wiedergegeben.

70 Ibid.: 60 und Aydın u. Verheij: „Confusions of the Cauldron“, 15-54.

71 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 59-60.

tete Land in der Region um Saĥm al-Karāfāt, im Norden von ‘Aġlūn, auf halbem Weg zwischen Damaskus und Jerusalem. Es handelte sich dabei vor allem um Plantagen, in denen Granatäpfel und Oliven für den Export angebaut wurden.<sup>72</sup> Später sei das Land als Besitz der Kinder Tāhir Beys, ‘Izzet Dīn und Adībe, registriert worden.<sup>73</sup> Tāhir Bey hatte Meĥmed Sāliĥ zufolge um 1890 das Amt des *kaymakams* von Ķunaitra inne und wurde gegen Ende desselben Jahres als *kaymakam* nach Der‘ā versetzt. In diesem Amt verstarb er um 1890.<sup>74</sup>

Bedrī Paġa verstand es nicht nur, Abhängige an sich zu binden, auch innerhalb der syrischen Oberschicht war er gut vernetzt. Vor allem über Heiratspolitik gelang es den Bedirĥānis, die es um 1862 als Neuankömmlinge nach Damaskus verschlagen hatte,<sup>75</sup> Kontakte zu prominenten alteingesessenen Familien in Syrien zu knüpfen. Ein Beispiel dafür ist die Familie der Barakāts (in der Linie der Furayĥāt oder Fraiĥāt), im späten 19. Jahrhundert eine der führenden ŧeyĥ-Familien in der Region ‘Aġlūn. Im Zuge der Landreform konnten die Barakāts sich in den 1860er Jahren auch als Großgrundbesitzer etablieren und setzten nach einer gescheiterten Steuerrevolte gegen die osmanische Provinzverwaltung im Jahr 1877 auf Integration in staatliche Machtstrukturen.<sup>76</sup> Eines der Familienoberhäupter, Ĥasan Barakāt Efendi, wird im *sālnāme* von

---

72 Fischbach: *State, Society and Land*, 189-190, Mundy u. Smith: *Governing Property*, 93. G. Schumacher bereiste die Region 1896 und beschreibt Saĥm als eine Siedlung mit circa achtzig Häusern, Carl Steuernagel: „Der ‘Adschlūn nach den Aufzeichnungen von Dr. G. Schumacher.“ In: *Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins* 47.3/4 (1924), 239.

73 Fischbach: *State, Society and Land*, 190.

74 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i ‘Āmalım*, 59 und 67.

75 Den Erinnerungen Abdūrrezzāk Bedirĥāns zufolge entschloss sich Sultan ‘Abdulāziz 1862 angesichts griechischer Expansionsbestrebungen im Mittelmeer, die nach Kreta exilierte Bedirĥāni-Familie in die arabischen Provinzen umzusiedeln. Djelil Djelile: *Min Muḏakkirāt ‘Abd ar-Razzāq Badrĥān*. Berlin: Havibun, 2000, 15-16. Als die Familie dort eintraf, befand sich die gesamte Damaszener Oberschicht nach den Ausschreitungen gegen Christen im Jahr 1860 in einem Prozess der Umstrukturierung, siehe Khoury: *Urban Notables*, 26-27.

76 Fischbach: *State, Society and Land*, 82-84, Mundy u. Smith: *Governing Property*, 68.

1894 als Mitglied der *meclis-i idāre* von ‘Aġlūn erwähnt.<sup>77</sup> ‘Alī Barakāt, ein Mitglied dieser Familie, war mit Asiye, einer Tochter Emir Bedirhāns, verheiratet. Die beiden lebten zunächst in Damaskus, wo ‘Alī Barakāt als *yaver* und *yüzbaşı* in der Militärverwaltung *vali* Ḥamdī Paşas (reg. 1880-1885) tätig war,<sup>78</sup> und zogen später nach Jerusalem. ‘Alī Barakāt stand Meḥmed Sāliḥ offenbar recht nahe: Meḥmed Sāliḥ wohnte während seines Aufenthaltes in Jerusalem 1890 bei ihm, ‘Alī Barakāt unterstützte ihn finanziell und bot ihm auch an, für die Finanzierung eines Studiums an der *Mülkiye* aufzukommen.<sup>79</sup>

Nach ähnlichem Muster haben weitere Mitglieder der Bedirhānis in einflussreiche lokale Familien eingeheiratet. Emir Bedirhāns Tochter Sariye heiratete in erster Ehe einen gewissen Maḥmūd Aġa aus Damaskus,<sup>80</sup> eine weitere Tochter, Sāmiye Bedirhān, heiratete Selīm-i Türk aus Beirut.<sup>81</sup> Maḥmūd Bedirhān, Meḥmed Sāliḥs Vater, ging nach dem Tod seiner ersten Frau eine Ehe mit Behiye, der Tochter des in Mu‘allaqa bei Zaḥle verwurzelten Notablen Muḥammad Aġa Ḥalīme ein.<sup>82</sup> Bei allen genannten Familien handelte es sich um lokal einigermaßen einflussreiche Familien – sie gehörten jedoch nicht der religiösen und politischen Oberschicht in Damaskus an.<sup>83</sup> Einen Versuch der Bedirhānis, auch in dieser Oberschicht Fuß zu fassen, könnte die Heirat Ḥalīl Rāmī Bedirhāns mit Nazīre, einer Tochter der Kaylānī-Familie, darstellen. Die Kaylānīs gehörten zu den *aşraf* und kamen ursprünglich aus Hama. Im

---

77 *sālnāme-yi vilāyet-i sūriye*, def‘a 27, 1311 (1894), 211.

78 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i A‘malım*, 47.

79 *Ibid.*: 57.

80 *Ibid.*: 47.

81 *Ibid.*: 34.

82 *Ibid.*: 68.

83 Schatkowski Schilcher: *Families in Politics* listet im Anhang (136-218) die führenden *aġawāt*, ‘*ulamā*‘ und *aşraf*-Familien der Stadt im 18. und 19. Jahrhundert auf. Die Namen Barakāt oder Ḥalīme fallen dabei nicht.

19. Jahrhundert hatten sie sich, unter anderem durch gute Kontakte zur ‘Azm-Familie, auch in Damaskus etabliert.<sup>84</sup>

Das Netzwerk der Bedirhānis erstreckte sich damit über die gesamte Provinz Syrien und konzentrierte sich nicht nur in Damaskus, sondern schloss Kontakte sowohl in den Provinzstädten als auch bis nach Beirut und Jerusalem ein. Doch Bedrī Paṣas Aktivitäten blieben nicht lokal auf Syrien beschränkt. Er bemühte sich, auch überregional und vor allem in die Hauptstadt Istanbul Beziehungen zu knüpfen. Eine zentrale Figur ist dabei ṣeyḫ Abū-l-Hudā aṣ-Ṣayyādī (ca. 1850–1909), einer der einflussreichsten Berater des Sultans ‘Abdülḫamīd II. im ausgehenden 19. Jahrhundert.<sup>85</sup> Im Jahr 1872 heirateten er und sein Bruder ‘Abdürrezzāk die Zwillingsstöchter Emir Bedirhāns, Melek und ‘Ayşe.<sup>86</sup> Die Verbindung konnte auf die gemeinsame Nähe zum Naqshbandiyya-Sufismus aufbauen, war aber auch machtpolitisch sinnvoll. Abū-l-Hudā, ursprünglich aus Aleppo, hatte großen Einfluss in seiner Heimatregion, der osmanischen Provinz Syrien und besaß Land in der Region um Damaskus. In Istanbul etabliert setzte er sich dort auch für die Interessen der Bedirhānis ein. So erinnert sich Meḫmed Sāliḫ, dass Abū-l-Hudā beispielsweise Murād, einen der jüngeren Söhne Emir Bedirhāns, nach seinem Jura-studium bei der Suche nach einer Anstellung in der Verwaltung unterstützte.<sup>87</sup> Besonders Meḫmed Sāliḫs Großmutter Rewṣen stand Abū-l-Hudās Haushalt nahe, auch weil sie für Abū-l-Hudās Ehefrau Melek gesorgt hatte, nachdem deren Mutter bei der Geburt verstorben war. Bei einem Aufenthalt in Istanbul um 1882 besuchte die Großmutter das Haus Abū-l-Hudās.<sup>88</sup> Auch Bedrī Paṣa hatte enge Verbindungen zu Abū-l-Hudā und dessen Protegé in Damaskus, dem *vali* ‘Oḡmān Nūrī Paṣa.

---

84 Ibid.: 136 und 194-196, Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Â'malım*, 44.

85 Butrus Abu-Manneh: "Sultan Abdulhamid II", 131-153.

86 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Â'malım*, 37 und Eich: *Abū l-Hudā*, 35-36.

87 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Â'malım*, 33.

88 Ibid.: 36-37.

Um 1883 standen sowohl Bedrī Paşa als auch sein Bruder ‘Osmān Paşa Bedirhān sowie ‘Abdürrezzāk Bedirhān, ein Enkel Emir Bedirhāns, im persönlichen Dienst Abū-l-Hudās.<sup>89</sup> Ein Teil der Bedirhānis geriet jedoch um 1884 in einen Streit mit Abū-l-Hudā. Unter der Führung von ‘Alī Şāmil Paşa griff eine Gruppe von Bedirhānis, die neben ‘Alī Şāmil Paşa mit Hüseyn, Hālid und Aḥmed weitere Söhne Emir Bedirhāns einschloss, Abū-l-Hudā in seinem Haus in Istanbul an. Wie Meḥmed Sālih berichtet, ergriff Bedrī Paşa in diesem Streit Partei für Abū-l-Hudā und versuchte erfolglos, den Angriff zu verhindern.<sup>90</sup> Die beteiligten Bedirhānis wurden aus der Hauptstadt verbannt und kamen zunächst nach Damaskus. Um 1890 baten die verbannten Bedirhānis Meḥmed Sālih zufolge Abū-l-Hudā in einem langen Telegramm um Versöhnung.<sup>91</sup> Meḥmed Sālih selbst war damit nicht einverstanden.

Hier deutet sich an, dass die Konfrontation der Bedirhānis mit Abū-l-Hudā komplex war und mindestens zwei verschiedenen Konfliktlinien folgte. Die oben beschriebene Auseinandersetzung um 1884 stand im Kontext eines Konfliktes zwischen Abū-l-Hudā und Taḥsīn Paşa, einem seiner Konkurrenten um Einfluss im Umfeld des Sultans. Die genannten Bedirhānis um ‘Alī Şāmil und ‘Osmān Bedirhān, der zum *yaver* des Sultans aufgestiegen war, hatten sich Taḥsīn Paşas Fraktion angeschlossen und gingen vor diesem Hintergrund gegen Abū-l-Hudā vor.<sup>92</sup> Meḥmed Sālih hingegen sprach sich zum Zeitpunkt seiner Aufzeichnungen um 1909 als Kritiker des gesamten Systems der absolutistischen Herrschaft ‘Abdülhamīds II. gegen Abū-l-Hudā aus. Diese Art der Kritik teilte sein Cousin ‘Abdurrahman Bedirhān in einem Artikel in der Zeitschrift *Kurdistan* aus dem Jahr 1898 über Abū-l-Hudā.<sup>93</sup> Diese Position deutete

89 Alphonse Opper de Blowitz: *Une Course à Constantinople*. Paris: Plon, 1884, 173-177.

90 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 47-48.

91 Ibid.: 69.

92 Eich: *Abū l-Hudā*, 208-209.

93 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 69 und M. Emin Bozarslan (Hg.): *Kurdistan. İlk Kürt Gazetesi*. Uppsala: Fyris-Tryck, 1991, 2 Bde. und Malmisanij (Mehmed Tayfun):

auf Mehmed Sâlihs Nähe zur jungtürkischen Opposition hin, über die er in seinen Erinnerungen nicht ausdrücklich spricht. Sein Aufbegehren gegen den Haushaltsvorstand Bedrî Paşa, einem bekennenden Unterstützer der Herrschaft Sultan ‘Abdülhamîds II. und Gegner der jungtürkischen Opposition<sup>94</sup> gewinnt vor diesem Hintergrund eine neue Dimension. Sich vom konkreten Vorgehen Bedrî Paşas in der syrischen Provinzverwaltung abzugrenzen bedeutet auch, ein gesamtes System autoritärer Herrschaft, zumindest in der Rückschau, zu kritisieren.

## **Mehmed Sâlih in der kollektiven kurdischen Erinnerung des 20. Jahrhunderts**

Versucht man, das komplexe Selbstverständnis Mehmed Sâlihs, das aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, zusammenzufassen, fällt vor allem die Vielschichtigkeit der von ihm herangezogenen Identitätsmarker auf. Er beschreibt sich selbst als privilegiertes und gebildetes Mitglied einer urbanen Elite, als Kritiker autoritärer Herrschaft, als Unterstützer der jungtürkischen Bewegung und als leidenschaftlichen osmanischen Patrioten. Explizit kurdische, ethnisch definierte Identität ist für Mehmed Sâlih im Vergleich dazu kein prominenter Referenzpunkt. Noch zu Beginn des Ersten Weltkrieges unterstützt er mit ‘Abdurrahman al-Yūsuf einen Befürworter osmanischer Herrschaft in den arabischen Provinzen. Bezugspunkt für sein Handeln ist um 1914 ganz klar das Osmanische Reich.

Die Aufzeichnungen Mehmed Sâlihs sind jedoch in einem ganz anderen Zusammenhang veröffentlicht und von einer breiteren Öffentlich-

---

*Abdurrahman Bedirhan ve İlk Kürt Gazetesi Kurdistan. Sayı 17 ve 18.* Spänga: APEC, 1992 sowie ders.: *İlk Kürt gazetesi Kurdistanı yayımlayan Abdurrahman Bedirhan (1868 – 1936).* Istanbul: Vate, 2009.

94 Als *mutasarrıf* von Hama um 1897 ging Bedrî Paşa gegen die jungtürkische Opposition in Syrien vor, siehe M. Şükür Haniöglü: *The Young Turks in Opposition.* Oxford: Oxford Univ. Press, 1995, 107.

keit rezipiert worden. Dass wir heute von Mehmed Sâlih's Erinnerungen Kenntnis haben, ist wie schon erwähnt seiner Tochter Rewşen zu verdanken. Als Herausgeberin wählt sie jedoch auch aus, was die Öffentlichkeit über Mehmed Sâlih erfährt. Ohne das Originalmanuskript eingesehen zu haben, kann über das Ausmaß ihrer Einflussnahme auf den Text nur spekuliert werden. Wie oben schon angedeutet finden sich Hinweise, dass wohl ein Korpus verschiedener, unterschiedlich datierter Dokumente aus dem Nachlass Mehmed Sâlih's zu einem Werk zusammengeführt wurde. Der Einfluss der beiden Herausgeber reicht jedoch noch weiter. Ihr Erinnern aus der spezifischen Situation der kurdischen Unabhängigkeitsbewegung der 1990er Jahre heraus ergänzt Mehmed Sâlih's Geschichte um eine Bedeutungsebene, die sie zum Zeitpunkt ihrer Aufzeichnung noch nicht hatte, die aber für die Rezeption heute nicht wegzudenken ist. Seine ursprünglich zumindest teilweise privaten, zu anderen Teilen für seine unmittelbaren Nachkommen verfassten Erinnerungen werden als politische Memoiren und Zeitzeugenbericht einer kurdischen Geschichte aufbereitet und gelesen. Sie werden innerhalb eines Erinnerungsdiskurses rezipiert, in dem bereits vorausgesetzt wird, dass Mitglieder der Bedirhâni-Familie als Pioniere der kurdischen Unabhängigkeitsbewegung aktiv waren.

Eine zentrale Rolle bei dieser Umdeutung kommt den von Mehmet Uzun beigefügten, besonders zu Beginn des Textes sehr ausführlichen Fußnoten zu. So werden beispielsweise Mehmed Sâlih's Äußerungen zur Revolte Emir Bedirhâns entsprechend der später entstandenen Narrative kurdisch-nationalistischer Geschichtsschreibung als frühe Aufstandsbewegung für die kurdische Unabhängigkeit gedeutet.<sup>95</sup> In ähnlicher Weise wird Mehmed Sâlih's Bezugnahme auf den Naqshbandiyya-Sufismus in einer Fußnote von den Herausgebern durch die Be-

---

95 Bedirhan u. Uzun: *Defter-i Âmalım*, 22, Fußnote 2.

merkung ergänzt, es handle sich hierbei um den ‚nationalen‘ kurdischen Sufiorden.<sup>96</sup>

Als politische Memoiren gelesen wirken die Aufzeichnungen Mehmed Sâlih jedoch eher flach. Auf politische Ereignisse größerer Bedeutung wird kaum Bezug genommen, und auch über die Herausbildung der frühen kurdischen Unabhängigkeitsbewegung erfährt der Leser im Grunde außerhalb der Fußnoten nichts. Offenbar können die Details aus dem Leben eines Mitglieds der prominenten Familie, ähnlich wie Geschichten aus dem Umfeld einer beliebten Königsfamilie, trotzdem eine Leserschaft für sich gewinnen und dabei vielleicht auch als Ersatz dienen für das Fehlen von Memoiren aus der Feder der für die kurdische Unabhängigkeitsbewegung prominenteren Familienmitglieder Süreyya, Celâdet oder Kâmurân Bedirhân.

Aus dieser spezifischen Perspektive kurdischer kollektiver Erinnerung wird der Text aktualisiert. Dabei gehen jedoch der ursprüngliche Entstehungskontext der Aufzeichnungen und die darin anklingenden komplexen Aussagen Mehmed Sâlih über sich selbst und sein späto-osmanisches Umfeld, über seine Nähe zu jungtürkischen Forderungen, seine Loyalität zum Osmanischen Reich und seine Sicht auf eine vielschichtige, in sich gespaltenen Bedirhâni-Familie verloren.

Mehmed Sâlih Aufzeichnungen zeigen, gerade weil sie fragmentiert und teilweise widersprüchlich bleiben, dass das Selbstverständnis des Protagonisten komplex und in ständigem Wandel begriffen ist. Seine Definition von sich selbst als osmanischem Intellektuellen stützt sich sowohl auf seine Herkunft als auch auf seinen individuellen Charakter, seine Bildung und die Rechtschaffenheit, die er für sich in Anspruch nimmt. Hinzu kommt seine Opposition zu korrupter und autoritärer Herrschaft. Ideologisch findet er damit im osmanischen Nationalismus der frühen jungtürkischen Bewegung eine Heimat. Seine kurdische

---

96 Ibid.: 23, Fußnote 6, die Rede ist von *ulusal tarikati*.

Herkunft ist für ihn zu keinem Zeitpunkt Grundlage einer ethnisch begründeten separaten Identität.

## Literaturverzeichnis

- Abu-Manneh, Butrus: "Sultan Abdulhamid II and Shaikh Abulhuda as-Sayyadi." In: *Middle Eastern Studies* 15.2 (1979), 143-145.
- Aydın, Suavi u. Jelle Verheij: "Confusions of the Cauldron. Some Notes on Ethno-Religious Groups, Local Powers and the Ottoman State in Diyarbekir Province, 1800-1870." In: *Social Relations in Ottoman Diyarbekir, 1870-1915*. Hg. Joost Jongerden u. Jelle Verheij. Leiden: Brill, 2012, 15-54.
- Batatu, Hanna: *Syria's Peasantry, the Descendants of Its Lesser Rural Notables, and Their Politics*. Princeton, N.J.: Princeton Univ. Press, 1999.
- Bedirhan, Mehmet Salih, Rewşen Bedirhan, Mehmet Uzun: *Defter-i Âmalım. Mehmet Salih Bedirhan'ın Anıları*. Istanbul: Belge Yayınları, 1998.
- Bozarıslan, M. Emin (Hg.): *Kürdistan. İlk Kürt Gazetesi*. Uppsala: Fyris-Tryck, 1991.
- Çankaya, Ali: *Mülkiye Tarihi ve Mülkiyeler*. Ankara: Örnek Matbaası, 1954.
- Dersimî, Nürî: *Hatıratım*. Stockholm: Roja Nû Yayınları, 1986.
- Djelîle, Djelîl: *Min Mudakkirât 'Abd ar-Razzâq Badrḥân*. Berlin: Havi-bun, 2000.
- Eich, Thomas: *Abū l-Hudā aş-Şayyādî. Eine Studie zur Instrumentalisierung sufischer Netzwerke und genealogischer Kontroversen im spätosmanischen Reich*. Berlin: Schwarz, 2003.
- Fischbach, Michael R.: *State, Society and Land in Jordan*. Leiden: Brill, 2000.

- Fortna, Benjamin: "Education and Autobiography at the End of the Ottoman Empire." In: *Die Welt des Islams* 41.1 (2001), 1-31.
- Fuccaro, Nelida: "Ethnicity and the City: The Kurdish Quarter of Damascus Between Ottoman and French Rule, c. 1724–1946." In: *Urban History* 30.2 (2003), 206–224.
- Gross, Max L.: *Ottoman Rule in the Province of Damascus*. Diss., Georgetown University, 1979.
- Hanioglu, M. Şükrü: *The Young Turks in Opposition*. Oxford: Oxford Univ. Press, 1995.
- Khoury, Philip: *Urban Notables and Arab Nationalism. The Politics of Damascus 1860-1920*. Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press, 1983.
- ders.: *Syria and the French Mandate. The Politics of Arab Nationalism 1920-1945*. Princeton N.J.: Princeton Univ. Press, 1987.
- Kieser, Hans-Lukas: „Mehmed Nuri Dersimi, ein asylsuchender Kurde.“ In: *Kurdistan und Europa. Beiträge zur kurdischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Hg. Hans-Lukas Kieser. Zürich: Chronos, 1997.
- Malmisaniy (Mehmed Tayfun): *Abdurrahman Bedirhan ve İlk Kürt Gazetesi Kurdistan. Sayı 17 ve 18*. Spânga: APEC, 1992.
- ders.: *Cızira Botanlı Bedirhaniler ve Bedirhani Ailesi Derneği'nin Tutanakları*. Istanbul: Avesta, 2000.
- ders.: *Günlük Notlar*. Istanbul: Avesta, 2007.
- ders.: *İlk Kürt gazetesi Kurdistanı yayımlayan Abdurrahman Bedirhan (1868 – 1936)*. Istanbul: Vate, 2009.
- Kramer, Martin (Hg.): *Middle Eastern Lives. The Practice of Biography and Self-Narrative*. New York: Syracuse Univ. Press, 1991.
- Lejeune, Philippe: *Le Pacte Autobiographique*. Paris: Editions du Seuil, 1975.

- Mundy, Martha u. Richard Saumarez Smith: *Governing Property, Making the Modern State. Law, Administration and Production in Ottoman Syria*. London: I.B. Tauris, 2007.
- Olney, James: "Autobiography and the Cultural Moment." In: *Autobiography. Essays Theoretical and Critical*. Hg. James Olney. Princeton N.J.: Princeton Univ. Press, 1980, 3-27.
- Opper de Blowitz, Alphonse: *Une Course à Constantinople*. Paris: Plon, 1884.
- Reş, Konê: *Celadet Bedirxan, Jiyan û Ramanen Wî*. Stockholm: Jina Nû, 1997.
- Rooke, Tetz: *In My Childhood. A Study of Arabic Autobiography*. Stockholm: Stockholm University, 1997.
- Sâlnâme-yi vilâyet-i sûriye, nr. 27, 1311 (1894).
- Schäbler, Birgit: *Aufstände im Drusenbergland. Ethnizität und Integration einer ländlichen Gesellschaft Syriens vom Osmanischen Reich bis zur staatlichen Unabhängigkeit*. Gotha: Justus Perthes, 1996
- Schatkowski Schilcher, Linda: *Families in Politics. Damascene Factions and Estates of the 18th and 19th Centuries*. Stuttgart: Steiner, 1985.
- dies.: "Violence in Rural Syria in the 1880s and 1890s: State Centralization, Rural Integration and the World Market." In: *Peasants and Politics in the Modern Middle East*. Hg. Farhad Kazemi u. John Waterbury. Miami: Florida International Univ. Press, 1991, 50-84.
- Schulze, Winfried (Hg.): *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen*. Berlin: Akademie-Verlag, 1996.
- Steuernagel, Carl: „Der 'Adschlün nach den Aufzeichnungen von Dr. G. Schumacher.“ In: *Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins* 47.3/4 (1924).
- Tamari, Salim: *Year of the Locust: A Soldier's Diary and the Erasure of Palestine's Ottoman Past*. Berkeley: Univ. of California Press, 2011.

Uzun, Mehmet: *Kader Kuyusu* [Bîra Qederê], übersetzt von Muhsin Kızılkaya. Istanbul: İthaki Yayınları, 2006 [2005].

Wagner-Egelhaaf, Martina: *Autobiographie*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2000.

## **Archivquellen**

Başbakanlık Osmanlı Arşivi (BOA): Y.PRK.UM. 51.70 (Ağustos 1316).

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA): Libanon R 14023 Bd. 2, N°31 vom 19.02.1896.